

Ausstellung Gustave Buchet im Kunsthaus Aarau

Beseelt vom Drang zur Erneuerung

ahz. Bereits zum zweitenmal arbeiten Musée Cantonal des Beaux-Arts de Lausanne, Aargauer Kunsthaus und Pro Helvetia zusammen, um einen vergessenen und vor allem in seiner Bedeutung verkannten welschen Maler neu ins Bewusstsein der Kunstfreunde zu bringen. Gustave Buchet wurde 1888 in Etoy VD geboren; er wuchs in Genf auf, zog dann mehrere Male nach Paris, lebte dort während rund 2 Jahrzehnten, kehrte dann nach Genf zurück, wo er 1963 verstarb. Buchets malerisches Werk ist gekennzeichnet durch verschiedene, prägende Entwicklungsphasen, vor allem in der Zeit von 1915 bis 1930.

Wie Buchet 20 Jahre alt ist, regiert in Genf der Symbolismus der hodlerischen Schule. Buchet hat das Glück, an der Ecole des Beaux Arts von Eugène Gilliard unterrichtet zu werden, der es als erster wagt, seine Schüler über die engen Grenzen des damaligen Genfer Kunstverständnisses hinauszudeuten, nach Paris.

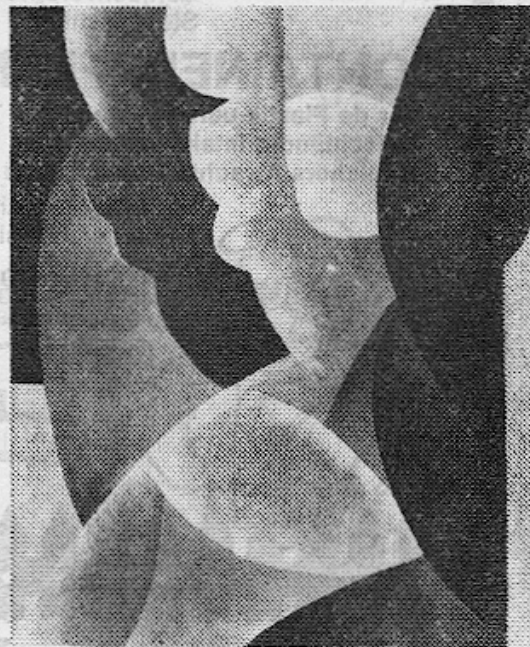
Von seiner ersten Reise in Frankreichs Metropole kehrt Buchet mit dem Erlebnis des Kubismus zurück, das er dann in seine Malerei umzusetzen sucht. In Genf ist man empört und nennt ihn Revolutionär. Buchets Drang nach Erneuerung ist jedoch stark genug, der Kritik zu widerstehen. 1916 fährt er zum zweitenmal nach Paris und begegnet dort den Thesen des Futurismus; das Element der Geschwindigkeit fasziniert auch ihn, und zurück in Genf widmet er sich über mehrere Jahre dieser Stilrichtung (eines der schönsten Bilder: «La mise en tombeau»). Unter dem Eindruck des Krieges findet jedoch seine künstlerische «Frontberichterstattung» weiterhin keinerlei Gnade bei Kritik und Bevölkerung.

Buchet verlässt die Schweiz, um fortan in Paris zu leben. Hier, am Puls der Entwicklung, beginnt Buchets bedeutendste Zeit. Er überwindet die provinzielle, schweizerische Verspätung und wird zu einem bedeutenden Vertreter des Purismus, der sich als Ruf nach Ruhe und Ordnung nach dem Krieg durchsetzt. Zu seinen Freunden zählt u. a. Le Corbusier. Buchet ist freilich nie ein fanatischer Purist; er verwechselt Ordnung nie mit toter Flächenaufteilung. «Seine spezifische Ausdruckskraft beruht

auf der dynamischen Wechselwirkung von Ordnung und Gefühl, von strenger Konstruktion mit rechteckigen Flächen und dem lyrischen Gesang abgerundeter Formen – Andeutungen weiblicher Körper oder gegenstandslose plastische Elemente –, auf der Wechselwirkung von Intellekt und Empfindung. Dieses fremdartige Gleichgewicht erlaubt es Buchet als mystischer wie auch lebensfroher, als verständiger wie auch leidenschaftlicher Maler in Erscheinung zu treten.»

Um 1930 beginnt innere Unsicherheit an Buchet zu nagen; er sucht nach neuen Wegen, nach einer Synthese des bisher Geschaffenen. Damit wendet er sich vom Fortschreiten der künstlerischen Entwicklung ab, zurück zu sich selbst. Auch in dieser Zeit entstehen jedoch Werke von überzeugender Kraft, wiewohl sie Buchet nicht mehr als Protagonisten der Kunstgeschichte charakterisieren.

Die Ausstellung, die am Schluss auch versucht, Buchet in Relation zur Malerei seiner Umgebung zu setzen, dauert bis zum 16. Juli.



«Profil de nus», 1928, Oelbild auf Leinwand von Gustave Buchet.

AK 15. 6. 78